

die durch die Eisenglanzku­geln gekennzeichnete frühere Kristallfläche hinausgreift in die die Zwischenräume zwischen den Kristallen ausfüllende Quarz­masse. Dies steht im Gegensatz zu den Beobachtungen, die Schneiderhöhn*) unter ähnlichen Verhältnissen machte. Da die Eisenglanzkörner der Kristallform des Laumontits gewissermaßen unterworfen sind, so möchte ich behaupten, in Rücksicht auf das später zu Besprechende, daß sie bereits dem ursprünglich vorhandenen Laumontit eingelagert gewesen sind. Das Übergreifen der Quarzkörner über die früher vorhandene Kristallfläche deutet vielleicht auf eine Umkristallisation hin. Die Erscheinung als Ganzes aber ist wieder ein Beispiel für die verwickelten und noch vielseitig ungeklärten Vorgänge, die bei Pseudomorphosen sich abspielen.

Auf diese unterste Partie von körnigem Quarz folgt ein zusammenhängender Teil stengelförmiger, einander stark in der Entwicklung hindernder Quarzindividuen, von denen einzelne dann unter Zurückdrängung anderer zu äußerst freie Enden mit Kristallflächen bilden. Der Zusammenhalt zwischen den einzelnen eng an einander gewachsenen Kristallen ist nur locker, sie können durch nicht zu kräftigen Hammerschlag von einander getrennt werden.

Der Quarz ist ein mehr oder weniger stark gefärbter Amethyst. Die Färbung ist nicht über den ganzen Kristall gleichmäßig verteilt, wie Basisschliffe zeigen, sondern stark nur in der Nähe der Hauptachse. Die Färbung zeigt oft den an brasilianischen Amethysten bemerkten Unterschied nach positivem und negativem Rhomboeder. Am ganzen Kristall ist die Färbung nicht zu beobachten wegen der durch Einschlüsse hervorgerufenen schwarzen Farbe, wohl aber an senkrecht zur Hauptachse geschnittenen Platten. In einem Falle war der Farbenunterschied der beiden Rhomboeder besonders stark, von grauviolett zu farblos. Die bei den Amethysten häufige Verwachsung von Rechts- und Linksquarz, die auf den Rhomboederflächen sich als sogenannte Schilderhauslamellierung äußert, war in unserm Falle auch an mehreren Basisschliffen gut zu bemerken (Fig. 2). Eigentümlich ist, daß, wenn mehrere Basisschnitte ein und desselben Kristalls untersucht wurden, diese Verwachsung nur in einer mittleren Zone zu beobachten war, die zumeist noch unterhalb des frei ausgebildeten Kristallendes lag. Im Zusammenhang mit dieser Verwachsung beobachtete ich mehrmals eine eigentümliche gesetzmäßige Anordnung von Flüssigkeitseinschlüssen, die mir noch nicht bekannt zu sein scheint.

Die Flüssigkeitseinschlüsse liegen im Basisschnitt längs der Grenzen der einzelnen Lamellen von Rechts- und Linksquarz und sind, wie ein Verstellen des Tubus des Mikroskops zeigt, in Flächen parallel ∞P_2 , $(11\bar{2}0)$ angeordnet.

Die Verwachsung von Rechts- und Linksquarz findet auch manchmal in der Art statt, daß äußerlich ein vollkommen einheitlicher Kristall entsteht, der nur auf einer Prismenfläche eine einspringende Kante aufweist. Im Schliff zeigt sich ein solcher Kristall unter polarisiertem Licht als zusammengesetzt aus zwei Kristallen verschiedener Drehung mit besonderem Zentrum, das sich durch eine Anhäufung der später zu besprechenden Einschlüsse kennzeichnet. Verwachsungen anderer Art, besonders solche,

*) Schneiderhöhn, H.: Pseudomorphe Quarzgänge und Kappenquarze von Usingen und Niederhausen im Taunus. Neues Jahrb. f. Mineralog. 1912 II, 1.